

Köberle und der Kirchendieb

Schwäbisches Lustspiel
in drei Akten
von Peter Schwarz

© 2015 by
Wilfried Reinehr Verlag
64367 Mühlthal

Alle Rechte vorbehalten

REINEHR
VERLAG

Aufführungsbedingungen für Bühnenwerke des Wilfried Reinehr-Verlag

5. Voraussetzungen; Aufführungsmeldung und -genehmigung; Nichtaufführungsmeldung; Vertragsstrafe

5.1 Das Aufführungsrecht für Bühnen setzt grundsätzlich den Erwerb des kompletten Original-Rollensatzes vom Verlag voraus. Ein Einzelbuch, geliehenes, antiquarisch erworbenes, abgeschriebenes, kopiertes oder sonst wie vervielfältigtes Material berechtigen nicht zur Aufführung und stellen einen Verstoß gegen geltendes Urheberrecht dar.

5.2 Mit dem Kauf eines Rollensatzes und der vollständigen Bezahlung der Rechnung erhält der Kunde automatisch ein vorläufiges Aufführungsrecht. Dieses Recht gilt maximal neun Monate ab Kaufdatum. Nach Ablauf dieser Frist muss das Aufführungsrecht durch Bezahlung des halben Rollensatzpreises neu erworben werden, es sei denn, es erfolgte eine Nichtaufführungsmeldung gemäß 5.3

5.3 Soweit die Bühne innerhalb von neun Monaten nach Erwerb eines Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage) das Bühnenwerk nicht oder zu einem späteren Zeitpunkt aufführen möchte, ist sie verpflichtet, dies dem Verlag nach Aufforderung auf einem zugesandten Formular unverzüglich schriftlich zu melden. Das Aufführungsrecht kann dann kostenlos jeweils um ein Jahr verlängert werden und die Zahlung des halben Rollensatzpreises (5.2) entfällt.

5.4 Erfolgt die Meldung trotz Aufforderung des Verlages und Ablauf der neun Monate nicht oder nicht unverzüglich, ist der Verlag berechtigt, gegenüber der Bühne eine Vertragsstrafe in Höhe des dreifachen Rollensatzpreises (= 6-fache Mindestgebühr) geltend zu machen. Weitere Rechte des Verlages, insbesondere im Falle einer nicht genehmigten Aufführung, bleiben unberührt.

6. Nicht genehmigte Aufführungen; Kostenersatz; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

6.1 Nicht gemeldete Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Fotokopieren, Vervielfältigen, Verleihen oder sonstiges Wiederbenutzen durch andere Spielgruppen verstoßen gegen das Urheberrecht und sind gesetzlich verboten. Zuwiderhandlungen werden zivilrechtlich und ggf. strafrechtlich verfolgt.

6.2 Werden bei Nachforschungen nicht gemeldete Aufführungen festgestellt, ist der Verlag berechtigt, der das Urheberrecht verletzende Bühne gegenüber sämtliche Kosten geltend zu machen, die ihm durch die Nachforschung entstanden sind. Außerdem ist die das Urheberrecht verletzende Bühne verpflichtet, dem Verlag als Vertragsstrafe den dreifachen Rollensatzpreis (= 6-fache Mindestgebühr) für jede nicht genehmigte Aufführung zu entrichten.

7. Sonstige Rechte

7.1 Das Recht der Übersetzung, Verfilmung, Funk- und Fernsehsendung sowie der gewerblichen Videoaufzeichnung ist von dem Aufführungsrecht nicht umfasst und vergibt ausschließlich der Verlag.

8. Aufführungsgebühren

8.1 Für jede Aufführung (Erstaufführung und Wiederholungen) ist eine Aufführungsgebühr zu entrichten. Sie beträgt grundsätzlich 10 % der Bruttoeinnahmen, mindestens jedoch 50 % des Kaufpreises für einen Rollensatz zuzüglich gesetzlich geltender Mehrwertsteuer. Für die erste Aufführung ist die Mindestgebühr einmal im Kaufpreis des Rollensatzes enthalten und wird bei der endgültigen Abrechnung berücksichtigt.

9. Einnahmen-Meldung; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

9.1 Die Bühne ist innerhalb von 10 Tagen nach der letzten Aufführung verpflichtet, dem Verlag die erzielten Einnahmen mittels der beim Kauf des Rollensatzes beigefügten Einnahmen-Meldung schriftlich mitzuteilen. Dies gilt auch wenn keine Einnahmen erzielt wurden (Null-Meldung), für Spendensammlungen, wenn die Einnahmen caritativen Zwecken zufließen oder die Aufführungen generell kostenlos stattfinden.

9.2 Erfolgt die Einnahmen-Meldung nicht oder nicht rechtzeitig, ist der Verlag nach weiterer fruchtloser Aufforderung berechtigt, als Vertragsstrafe den dreifachen Rollensatzpreis (= 6-fache Mindestgebühr) für jede nicht gemeldete Aufführung gegenüber der Bühne geltend zu machen.

10. Wiederaufnahme

10.1 Wird ein Stück zu einem späteren Zeitpunkt erneut aufgenommen, werden die beim Aufführungstermin gültigen Gebühren berechnet. Voraussetzung ist, dass die Genehmigung zur Wiederaufnahme vorher beantragt wurde.

11. Titel und Autorennennung

11.1 Die aufführende Bühne ist verpflichtet den Originaltitel und den Namen des Autors in allen Publikationen (Plakate, Flyer, Programmhefte, Presseberichte usw.) zu nennen. Die Änderung eines Spieltitels ist nur mit vorheriger Genehmigung des Verlages möglich.

Deutsches Urheberrecht § 106: Unerlaubte Verwertung urheberrechtlich geschützter Werke

Wer in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen vorsätzlich ohne Einwilligung des Berechtigten ein Werk oder eine Bearbeitung oder Umgestaltung eines Werkes vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergibt, wird mit Geldstrafe oder mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft.

Stand 01.01.2015 (Diese Bedingungen ersetzen alle vorhergehend veröffentlichten AGB's)

Aufführungen ohne Genehmigung verstoßen gegen das Urheberrecht

Inhalt

Karl Köberle, der Chef des Einmannpolizeipostens von Waldeulenbach, führt ein ruhiges Leben, weil sich seit Jahren schon kein Verbrecher mehr in seinen Zuständigkeitsbereich verirrt hat. Doch dann beginnen turbulente Zeiten. Der Polizeiposten muss wegen eines Wasserschadens geschlossen werden, die Kirchengemeinderatsvorsitzende sieht die dörfliche Moral bedroht und schließlich verschwindet auch noch eine wertvolle Madonnenstatue aus der Kirche. Viel Arbeit für Karl Köberle und einiges deutet auf den Wohnsitzlosen Hanno hin, der verdächtig oft in der Kirche gesehen wurde. Doch wer war wirklich der Täter?

Nach dem zweiten Akt wird das Theaterstück unterbrochen und die Zuschauer dürfen die richtige Lösung erraten und auf ihre Eintrittskarte schreiben. Im dritten Akt wird das Rätsel aufgelöst.

Spielzeit ca. 105 Minuten

Bühnenbild

Wohnzimmer des Familie Köberle, das von Karl zur Zeit als Amtsstube genutzt wird, in der Mitte eine Tisch mit Bürountensilien, ein Sofa, ein Wohnzimmerschrank, auf dem einige Aktenordern stehen, eine Tür nach hinten eine zur Seite. Auf der Tür ist eine Fahndungsplakat angebracht.

Personen

Karl Köberle..... 55 Jahre alt, Leiter des Polizeipostens
Waldeulenbach oder Aufführungsort

Sieglinde Köberle 50 Jahre, Ehefrau von Karl

Hermann Schwertle 65 Jahre alt, Amtsvorgänger von Karl
Köberle

Franz Heilmann . 50 Jahre, Pfarrer der Antonius Gemeinde oder
Name der Gemeinde des Aufführungsortes

Antonia Baumstark 50 Jahre, Putzfrau in der Kirche

Theresia Wiesbauer 45 Jahre, Vorsitzende des
Kirchengemeinderats

Stefanie Michaelis... 35 Jahre, Versicherungsvertreterin, spricht
hochdeutsch

Hanno Walden 50 Jahre, Wohnsitzloser, spricht hochdeutsch mit
leichtem Dialekt

Sprecher oder Sprecher

Einsätze der einzelnen Mitspieler

	1. Akt	2. Akt	3. Akt	Gesamt
Karl	61	82	12	155
Hermann	69	39	3	111
Sieglinde	33	37	1	71
Stefanie	19	22	1	42
Hanno	18	19	1	38
Franz	19	9	3	31
Theresia	12	18	1	31
Antonia	7	7	6	20
Sprecher	0	1	8	9

1. Akt

1. Auftritt

Karl, Hermann, Hanno, Sieglinde

Karl *sitzt in Uniform am Tisch und liest Fernschreiben, stempelt sie und wirft sie dann in den Papierkorb:* Unglaublich einfach net normal. Die ganze Welt isch voll Verbrecher, bloß zu uns nach Waldeulenbach, da verirrt sich koi oinziger. Des nenn i Abschreckung.

Hermann *trägt eine nicht ganz vollständige Uniform, steht in der Ecke und hantiert an einer Kaffeemaschine:* Die wisset, dass der 2-Mann Polizeiposten Waldeulenbach einwandfreie Polizeiarbeit leistet?

Karl: Hermann, 1-Mann-Posten, du bisch Pensionär un machsch bloß no mit, weil dir sonst nix besseres eifällt. Mein Gott wie du wieder romläufsch.

Hermann: Du gibsch mir ja koine von deine Uniforme.

Karl: Für einen Pensionär siehst du emmer no verdammt echt aus. Aber mit der einwandfreie Polizeiarbeit hasch natürlich recht.

Hermann: Wie in de alte Zeite, wo i no dr Chef war. *Zu Hanno:* Wo isch was die Leut früher, wo i no jong war, über mi g'sagt henn?

Hanno *sitzt leicht angetrunken in einer Ecke auf einem Stuhl:* Ne, an die Steinzeit kann ich mich einfach nich mehr erinnern.

Hermann: G'lobt hen se mi, da hat es sogar a Gedicht über mi gebba.

Hanno *fragend:* Ein Gedicht? Wer hat denn das geschrieben?

Hermann: Natürlich i selber, es soll doch au guet sei. Willsch es höre?

Hanno: Nein bitte nicht.

Hermann: Also guet, na trag ich es dir vor. *Stellt sich in Positur:*
Hochverräter, Trickbetrüger,
kleine Gauner, große Lügner,
Räuber, Diebe, Lumpenpack
dr Schwertle steckt se en de Sack.

Hanno *spricht langsam und ironisch:* Zack... zack... Un reimen tut es sich auch noch. Muss schon sagen Herr Schwertle, das is Literatur, da kannst doch Goethe und Schiller vergessen.

Hermann *drohend:* Bürschle hör uff mich uff dr Arm z' nemme.

Karl: Ruhe jetzt da henna. I muss schaffe.

Hanno: Beamtendreikampf, stempeln, lochen, wegwerfen. Einwandfrei!

Karl: Was hasch du g'sagt?

Hanno: Beamtendreikampf - stempeln, lochen, wegwerfen - von lesen hat niemand was gesagt.

Karl: Ach Hanno, sei friedlich. Aber mal wieder so a bissele a Verbreche des wär scho net schlecht.

Hermann: Ich woiß net, was du hasch. An intelligenter Beamter zeichnet sich dadurch aus, dass er Arbeit nicht nötig hat. Hektische Betriebsamkeit isch dem Beamtentum fremd. In der Ruhe liegt die Kraft.

Hanno: Wenn das so wäre, wärt ihr beide vor lauter Kraft schon längst geplatzt, bei dem Training.

Sieglinde *kommt von der Seite mit einem Tablett, räumt Gläser in einen Schrank.*

Karl: No net frech sei werde wölle! Vergess net, du sitzsch hier in der amtlichen Ausnüchterungszelle von Waldeulenbach.

Hermann: Heidenai isch es heut warm, auf jeden Fall zu warm zum hektisch schaffe. Am liebste tät i au no 's Hemd ausziehe.

Sieglinde: Wie nennsch du mei Wohnzimmer Karle?

Karl: Das isch koi Wohnzemmer, wenn es leider Gottes au so aussieht, sonder von 8 bis 16 Uhr der Polizeiposten Waldeulenbach. Wie oft muss i des no sage, Frau Köberle?

Hanno: Sagt der Herr Köberle immer Sie zu seiner Frau?

Hermann: Nur in dr Amtsstube, zwischen Bad und Küche senn se per Du.

Sieglinde: Ach Karle woisch, sei doch net so wüascht.

Karl: Frau Köberle, bitte senn se net so vertraulich, es sind doch amtsfremde Drittpersonen em Raum, bzw. in der Haftzelle.

Hermann: Des isch au komisch, dass mr zu vier Leut Drittpersonen sagen tuat. Hängt des mit der Rechtschreibreform z'amme?

Hanno: Und das soll ne Zelle sein? Wo sind denn da die Wände und die Gitter?

Karl *legt einen Besenstiel vor Hanno auf den Boden:* Da hasch dei Gitter me brauch i net, un für de Rest, da han i mein Polizeihund, gell Hermann.

Hermann *zähnefletschend und knurrend:* Kampfhund, i sag bloß oi Wort, saumäßig brutal.

Hanno *lacht:* Wenn der Kampfhund so echt ist wie die Zelle, bist das wohl du Hermann.

Hermann *geht auf Hanno zu und packt ihn am Kragen:* Ich benn zwar scho seit 10 Jahr pensioniert, aber dr Kampfhund tät i no mit links mache.

Hanno: Karl, halte diesen Wahnsinnigen zurück!

Karl: Für Dich Hanno, bin ich immer no dr Polizeikommissar Karl Köberle, hasch des verstande? Un jetzt bisch fei aständig, weil außer unsichtbare Gitter und zweibeinige Polizeihund henn mir no a paar Überraschunge meh uff Lager. Un jetzt Ruhe in dr Zelle!

Hanno: Frau Köberle, Zelle, haben Sie das gehört? Wenn das so weiter geht macht ihr Mann aus ihrem schönen Wohnzimmer noch ein Obdachlosenheim.

Hermann: Der erste Penner isch ja scho da.

Sieglinde: Ach woisch, Hermann, du bisch aber arg wüascht zu dem Herrn Walden. Des muss mr dem ja net ens G'sicht sage, was alle von ihm denket.

Hermann: Des isch der Hanno g'wöhnt. Wenn mir zu dem nett wäret, tät der komplett die Orientierung verliere. Außerdem isch bei der Polizei no nie oiner nett g'wäse.

Sieglinde *stellt den Besen in die Ecke:* Typisch Männer, ihr brechet euch eher dr Hals, als dass ihr was uffräume würdet. Der Besa g'hört naus en de Gang.

Hermann *hält Sieglinde fest:* Des isch koi Besa, sondern das Gitter von unserer Ausnüchterungszelle, i moin natürlich am Hanno sei Zelle.

Sieglinde: Ja ja isch ja scho recht, Hermann. Karl, i mach mir echte Sorge um dein Kollege. I han des erst en dr Apotheker-rundschau g'lesa, so fängt des meistens a, wenn es afängt.

Karl: Was?

Sieglinde: Des mit dem Rinderwahnsinn. Zuerst kommet Halluzinationen, dann Wahnvorstellungen und dann irgendwann totale Verblödung.

Hanno: Also dann glaube ich, dass der gute Herr Schwertle schon im Endstadium ist.

Hermann: Aber jetzt fängsch glei oine. So weit kommt es no! Du moinsch wohl, du dürfdesch grad so alles denke, was dir en deim Kopf so eifällt.

Karl *hält Hermann zurück und legt den Besenstiel wieder vor Hanno.*

Karl: Beruhige dich Hermann und du Hanno, i hoff du hasch es g'merkt, dass des Gitter wieder da isch. Un im Übrige, liebe Sieglinde, sitzet mir au net aus Spass in meim Wohnzimmer, ah i moin in meiner multifunktionalen Amtsstube.

Hermann: Genau, weil der Polizeiposten von Waldeulenbach seit dem Wasserrohrbruch nicht mehr nutzbar isch, henn mir den oifach hierher verlagert. Amtlich verstahsch, alles streng amtlich.

Karl: Hermann net mir, sondern i, weil i ben der Chef von dem Polizeiposten...

Hermann: Zom dotlache, a Chef on sonst nix, des wär ja wie Winnetu ohne oin einzige Apache. Wer macht denn da des ganze G'schäft?

Hanno: Na ja zum Nichtstun reicht ja denn wohl einer.

Karl: No oi Wort un i mach des Licht en deiner Zelle aus.

Hermann: Un da brauchet mir au koin Lichtschalter, weil es bloß für dich a bissele donkel wird, verstahsch mi. Hält ihm die Faust vors Auge.

Sieglinde: Aber jetzt isch Schluss, Amtsstube hin ober her, aber en meim zu Karl gerichtet Wohnzimmer wird niemand verhaue. Damit wartet ihr gefälligst so lang bis euer Polizeiposten wieder renoviert isch. Sieglinde wischt Staub.

Hanno *kleinlaut:* Ich verstehe Eu... ach natürlich Sie vollkommen, alles klar.

Karl: I glaub, der Hanno isch jetzt au nüchtern g'nueg, den lasset mir jetzt spreng.

Hermann: Aber z'erst machet mir an Test. Hanno, wie hoißt der Bundespräsident?

Hanno: Heinrich Lübke.

Hermann: Stemmt des Karle?

Karl: Mr ka's grad no so gelte lasse. Ade Hanno.

Hermann: Un besauf de net glei wieder.

Hanno: Wie kommen Sie jetzt auch darauf, Herr Schwertle? Kein Tropfen Alkohol wird über meine Lippen kommen.

Hermann: Dir trau i es sogar zu, dass du dir zu Not dr Lambrusco en d' Ohre schüttesch.

Hanno: Ich geh jetzt ganz brav rüber ins Pfarrhaus. Da gibt es immer ein gutes Frühstück.

Hermann: Und em Pfarrer sein Messwein. Lass dich bloß net erwische!

2. Auftritt

Karl, Hermann, Hanno, Sieglinde, Theresia, Franz

Karl: Wie lang brauchsch denn du eigentlich no, Sieglinde?

Sieglinde: Warum, stör ich di?

Karl: Das spielt gar keine Rolle. Du bisch keine Amtsperson un deshalb g'hörsch du au net hier rei.

Sieglinde: Also da hört sich doch alles uff, so eine Unverschämtheit! Will der wüaschte Denger mi aus meim Wohnzimmer...

Hermann: Reg dich net uff Sieglinde. Ihr normale Mensche verstandet uns Beamte überhaupt net. Emmer wenn ihr moinet, mir tätet nix, na senn mir in Wirklichkeit bürgerfreundlich und wenn mir was den, na isch des halt des Gegateil von bürgerfreundlich, also wüascht. Hasch mi verstande?

Sieglinde: Noi, aber des isch mir au egal, weil i bleib so lang da henna wie es mir passt, du Beamter. Un jetzt därsch des mache, was de das ganze Jahr duasch, sei bürgerfreundlich un du nix.

Hermann: Karl, därf die so mit einem verdienten Pensionär schwätze..

Karl: Sie därf, es gibt leider keine polizeiliche Einsatzmittel gega widerspenstige Eheweiber. Es gibt nix Schlimmeres auf dr Welt als a widerspenstiges Eheweib.

Theresia *stürmt von hinten in das Zimmer und schreit:* Es ist ein unfassbarer Skandal, ein Schlag gegen Moral und Sitte.

Karl: Kann i den letzte Satz nomal z'rücknemme? Es gibt doch noch ebbes schlimmeres auf dr Welt.

Theresia: Ich bebe, ich bebe vor Entrüstung.

Karl: Fräulein Wiesbauer, bebet se so viel se wöllet, aber bebet se drusse. Des isch mein Polizeiposten un koi Erdbebezentrale.

Theresia: Niederste Instinkte! Meint denn dieser neue Pfarrer, er kann sich alles erlauben? Sodom und Gomorrha und das in der Kirche von Waldeulenbach.

Sieglinde: Ja was isch denn Theresia, soll i dir a Tässle Beruhigungstee bringe?

Theresia: Ich will mich nicht beruhigen, im Gegenteil!

Hermann: Sie bebt lieber.

Theresia: Ich werde persönlich etwas gegen diesen Skandal unternehmen. Mir ist alles egal, diesen Schandfleck in der Kirche werde ich beseitigen.

Karl: Ja um dr Himmels Wille, Fräulein Wiesbauer, was isch denn in dr Kirch passiert? Hat dr Hanno mal wieder en seim Rausch henter dr Beichtstuhl pinkelt?

Sieglinde: Karl, sei net so wüascht. Des isch doch a Sauerei.

Hermann: Bloß beim Uffwische, beim Pinkle macht es koin große Unterschied wo es nagaht.

Sieglinde: Un an die arme Frau Baumstark denket ihr gar net, die muss des alles putze.

Karl: Könnet mir des Thema wechsele Sieglinde! I han es scho emer g'sagt, Nichtamtspersonen in Diensträumen behindern die Ermittlungen. Un Sie Fräulein Wiesbauer, wenn Sie mir net sofort saget, was angeblich so skandalös isch, na erlebet Sie mal, was a wirkliches Erdbeba isch. Also, was isch los?

Theresia *sehr leise:* Die neue Muttergottesstatue hat einen Busen.

Hermann: Ha?

Theresia *bekreuzigt sich:* Die neue Muttergottesstatue hat einen Busen.

Hermann: Na und, wo isch des Problem. Beim Josef, ja da müsst mr sich an en Buse z'erst mal g'wöhne.

Theresia: Da macht man keine Witze darüber. Die Muttergottesstatue, die der neue Pfarrer Heilmann aufgestellt hat, ist schamlos. Sie muss aus der Kirche entfernt werden.

Sieglinde: Aber da brauchsch dich doch net uffrege Theresia, die Figur isch doch bloß aus Gips.

Theresia: Schauen dir doch diese Figur einmal an, das ist keine Heilige, sondern die Gips gewordene Sünde. Bekreuzigt sich wieder.

Hermann: So g'seha sott i fast mal wieder en d' Kirch gange.

Franz *kommt von hinten:* Oh, das würde mich aber sehr freuen, Herr Schwertle. Ich habe Sie seit Jahren schon nicht mehr in der Kirche gesehen.

Hermann: Naja, wenn sie des freut, da ka i nix dagege do. Aber einen Pfarrer glücklich zu mache isch des Letzte was i will.

Sieglinde: Schäm dich Hermann, du alter Kommunist. Lass unseren Pfarrer in Frieden.

Hermann: Mach ich doch. Nur dr Busen und net dr Pfarrer int'ressieret mi.

Theresia: Pfui, pfui und nochmals pfui. Mit solchen Schweinereien wie Ihre Statue soll man niemand in die Kirche locken.

Franz: Sprechen Sie gerade über die neue Statue der Muttergottes in der Kirche?

Karl: Ja, das Fräulein Wiesbauer meint, die Statue sei net moralisch.

Franz: Wie meinen Sie das?

Hermann: Herr Pfarrer Heilmann, das Fräulein Wiesbauer sagt, die Statue der Muttergottes hätt vorne rom zuviel.

Franz: Herr Schwertle, ich versteh Sie nicht.

Hermann: Oh Mann Herr Pfarrer, isch denn des so schwer? I sag ja, des liegt alles an dem Zölibat, dass die Pfarrer nemme wisset von was die normale Leut schwätzt laut Busen, Herr Pfarrer, oder au Holz vor der Hütte, wenn es ihne bayrisch lieber isch, un zwar ordentlich viel un des sei eine skandalöse Sauerei un deshalb müsst die Statue weg.

Theresia: So ist es. Und wenn Sie die Statue nicht entfernen, dann werde ich das tun.

Karl: Aber jetzt müsset se uffpasse was se saget, des hätt mr leicht als Drohung uffasse könne.

Hermann: Machet se koin falsche Fehler, am Schluss müsset mr Sie no eisperre.

Theresia: Dann sperren Sie mich nur ein. Für die Moral in Waldeulenbach werde ich auch zur Märtyrerin. *Geht nach hinten ab.*

Sieglinde: Wart Theresia, ich begleit dich. *Geht nach hinten ab.*

3. Auftritt

Karl, Hermann, Franz, Sieglinde, Stefanie, Antonia

Karl: Mein Gott Herr Pfarrer, die isch aber saumäßig sauer. Isch denn die Statue wirklich so ahh... wohlgeformt.

Franz *greift sich bei den Worten "nun ja" immer gekünstelt an die Stirn:* Nun ja... die Statue ist ein typisches Beispiel einer Mariendarstellung aus dem Ende der Barockzeit. Die körperliche Darstellung der Muttergottes als Frau ist charakteristisch für diese Zeit.

Hermann: Also so a richtiges Superweib mit g'nug dra an de richtige Stelle Stößt den Pfarrer in die Rippen.

Franz: Nun ja... wenn Sie es so sagen wollen, schon. Aber wie gesagt, Barock nicht billiger Schund.

Hermann: Also echt so an schöner Buse isch doch koi Schund. Egal ob Barock oder Baggersee. Sie sottet da mal nausfahre, i sag ihne, super Fraue gibt es da.

Karl: Jetzt hör doch uff, so was darf der doch net.

Hermann: Warum?

Karl: Weil es ihm dr Papst en Rom verbote hat.

Hermann: Ach dr Papst, ha der ka des leicht verbiete, der hat 's ja so em Kreuz. Un wahrscheinlich gibt es en Rom au gar koin Baggersee.

Karl: Ja wenn die Statue so alt isch, na isch se doch sicher saumäßig viel wert.

Franz: Nun ja... wie alt die Statue genau ist, kann ich Ihnen nicht sagen, aber sie hat einen ganz erheblichen Wert. Ich stand lange vor der Frage, die Statue zu verkaufen, um mit dem Erlös die dringend notwendigen Reparaturen an der Kirche zu bezahlen.

Karl: Ja gibt es so viel zu repariere?

Franz: Oh je, weiß Gott. Das Dach ist undicht und die Heizung muss auch dringend instand gesetzt werden. Manchmal weiß ich auch nicht, wie es weitergehen soll. Aber trotzdem wollte ich mich nicht von dieser schönen Statue trennen. Sie ist mir sehr viel wert, deshalb habe ich sie auch bei der Hamburger Lebens- und Sachversicherung gegen Diebstahl versichert. Bei Frau Michaelis, Sie kennen doch die Versicherungsvertreterin, die gleich neben der Kirche ihr Büro eröffnet hat. Und was die Reparaturen an der Kirche betrifft, nun ja da hoffe ich eben auf ein kleines Wunder. *Faltet betend die Hände.*

Karl: Wöllet sie damit sage, dass des sündige Gipsfigürle soviel wert isch wie a neues Dach un a Heizung?

Franz: Vielleicht nicht ganz, aber nun ja... ein großer Teil der Kosten wäre wohl gedeckt.

Hermann *ahmt Franz auf hochdeutsch nach:* Nun ja... da muss man sich auch als Gottesmann überlegen, was oinem wichtiger ist, ein dicker Busen oder trockene Füß.

Franz: Nun ja... *Stutzt:* Ist ihnen das auch schon aufgefallen, dass ich immer „nun ja“ sage. Wie kann ich mir das bloß wieder abgewöhnen?

Hermann: Saget se Amen, des fällt bei Ihrer Berufsgruppe am wenigste uff.

Karl: Wo henn Sie denn die Statue her?

Franz: Nun also...

Hermann: Amen sollet se sage, net nun also, des isch genauso blöd wie nun ja.

Franz: Also, das war wirklich ein kleines Wunder. Stellen Sie sich vor. Beim Ausräumen des Kellers haben wir sie in Leinen eingewickelt hinter alten Kisten gefunden. Eine wunderschöne Mariendarstellung fest verbunden mit einem kunstvoll geschnitzten Eichenpodest.

Karl: Soso, un des Wunder von Waldeulenbach henn se dann glei bei der Michaelis versichert. Sehr weitschauend. Und wie hoch isch se versichert?

Franz: Ach zu diesen Details fragen Sie doch am Besten die Frau Michaelis. Das ist so eine freundliche und tüchtige Person, sie müsste jeden Moment hier sein.

Hermann: Es gibt zwoi Sache uff dr Welt, wo i absolut net leide ka. Schwiegermütter...

Franz: Aber Sie sind doch gar nicht verheiratet.

Hermann: Jetzt woisch au wieso un als zwoites Versicherungsvertreter, besonders wenn se au no freundlich senn. Hat mir da net a mal so a windiges Bürschle a Lebensversicherung uffschwätze wölle. Un wie i den frag, wann des Geld auszahlt wird, sagt der, bei meinem Tode. I brauch koi Versicherung, wo i erst was krieg wenn i tot ben. Des isch koi Lebens- sondern a Todesversicherung. Un dazu brauch i koi Versicherung, weil sterbe du i von selber. *Sieglinde und Stefanie kommen von hinten.*

Stefanie: Guten Tag meine Herrn, darf ich mich vorstellen...

Hermann: Noi därfsch net.

Stefanie: Michaelis, Stefanie Michaelis, Hamburger Lebens...

Hermann: Todes...

Stefanie irritiert:und Sachversicherung. zu Hermann Sind Sie Kunde bei der Hamburger...

Hermann: Da kasch lang druff warte. Genausowenig wie bei ihrem Kollegen da. *Zeigt auf Franz:* Der verspricht oim ja au des ewige Leba, wenn mr no brav sei Kirchsteuer eizahlt. Aber bei euch boide gilt: "Auszahlt wird erst nach dem Tode, gell."

Sieglinde: Hör uff mit deim gottlose G'schwätz du alter Kommunist. Ach Herr Pfarrer machet se sich nix draus, der Hermann war scho emmer so a wüaschter Denger. Des hat jetzt nix mit Ihne oder dem liebe Gott zom do.

Franz: Nun Herr Köberle eigentlich wollten wir Sie fragen, ob wir nicht auf Ihrem Kopiergerät eine Kopie der Versicherungspolice machen könnten. Wissen Sie, das Kopiergerät im Pfarrhaus ist defekt und Frau Michaelis hat noch kein eigenes.

Karl: Es soll net hoiße, dass die Polizei in Waldeulenbach kleinlich isch. Bloß unser Kopierer isch ebenfalls außer Betrieb, er hat einen gewaltigen Wasserschade.

Stefanie: Nun, das ist nicht weiter tragisch. In den nächsten Tagen wird mein eigenes Kopiergerät geliefert.

Karl: So so, laufet die Geschäfte so gut?

Stefanie: Aber sicher, unzufriedene Kunden gibt es bei uns nicht.

Hermann: Isch doch klar, wie sollsch au reklamiere, wenn de vorher g'storbe sei musch.

Sieglinde: Herr Pfarrer, Frau Michaelis därf ich Ihne a Tässle Kaffee anbiete, oder vielleicht a Glas Mineralwasser bei der Hitze? Un für euch zwoi wüaschte Kerle vielleicht a Glas Moscht.

Hermann: Au ja gern.

Karl: Koin Alkohol im Dienst.

Hermann: Seit wann denn des?

Karl: Mir henn Kundschaft.

Hermann: Also guet, dann bloß an Schnaps.

Karl: Hermann...

Hermann: Bloß als Medizin...

Karl: Medizin... Also guet, na zwoi Doppelte. D' Gesondheit gaht oifach vor.

Sieglinde: Für Schnaps benn i net zuständig. *Geht nach rechts ab.*

Stefanie: Um zum Thema zurückzukommen, die Versicherung der Muttergottesstatue ist auch ohne die Kopie bereits gültig.

Franz: Nun ja, das ist ja sehr erfreulich.

Karl: Zu der Statue und der Versicherung, da hätt i no a paar Frage. Hermann stell doch mal den Stuhl da an den Tisch na un sie Frau Michaelis setzet sich zu mir.

Stefanie: Wieso ist etwas nicht in Ordnung?

Karl: Noi noi, kein Grund zur Sorge. Aber als örtlicher Polizeichef sollte ich scho a bissele was wisse über so wertvolle Kunstgegenstände, die in meiner Stadt ausgestellt werden.

Antonia von draußen: Herr Pfarrer Heilmann, sind Sie da?

Franz: Ja Antonia, kommen Sie doch herein. *Antonia kommt von hinten mit einer Strickjacke über dem Arm:* Frau Michaelis, kennen Sie schon Frau Baumstark? Sie sorgt dafür, dass in unserer Kirche kein Stäubchen zu finden ist.

Stefanie: Dann wird die Marienstatue ja besonders gut zur Geltung kommen.

Antonia: Ja, ja isch scho recht.

Hermann: Was isch denn mit dir los Antonia? Mir schwitzet älle was des Zeug hält und du hängst dir a Strickjack über deine Händ. Musch a bissele schneller schaffe na kommsch au net ens Friere.

Antonia: Des sagt der Rechte. Wenn des so wär, na müschdesch du das ganze Jahr em Pelzmantel romlaufe.

Stefanie: Herr Köberle, ich muss auf einen Sprung in mein Büro, ich erwarte ein dringendes Fax. Ich bin gleich wieder da, dann können wir uns über die Statue unterhalten. *Geht nach hinten ab.*

Franz: Was ist denn Antonia, Sie sind ja so blass?

Antonia: Nix nix Herr Pfarrer, aber Sie henn doch glei die Beer-digung.

Franz *schaut auf die Uhr:* Oh je, wie die Zeit vergeht, tatsächlich. Ich muss Sie jetzt leider verlassen. *Geht nach hinten ab.*

4. Auftritt

Karl, Hermann, Sieglinde, Stefanie, Antonia

Sieglinde *kommt mit einem Tablett von rechts:* Ach Antonia, wie geht es dir denn so? Siehsch a bissele bloich aus. Willsch au a Tässle Kaffee? Stellt das Tablett ab.

Antonia: Ach es isch nix un danke für den Kaffee aber jetzt bitte net. Woisch unser Pfarrer, net g'nueg, dass i ganz alloi die Kirch sauber mache muss und au no die Büroarbeit em Pfarramt erledige soll, noi, jetzt stellt er au no die Statue uff.

Sieglinde: Ja, ja Männer machet bloß G'schäft un Pfarrer senn en der Hinsicht au Männer.

Antonia: Jeden Tag soll i die Statue abstaube, also so langsam wird es mir z'viel. I wär ja so froh, wenn die Statue nie uff-taucht wär.

Karl: Da geht es ihnen wie dem Fräulein Wiesbauer.

Antonia: Ach die Theresia, die spennt doch, bloß weil koi Ma nach ihr guckt, ka se 's bei andere au net leida, au wenn es bloß a Gipsfigur isch. Die soll sich doch net so wichtig mache, die Spinatwachtel. Aber jetzt muss i gange, i muss no en dr Kirch Kerze uffstelle für die Tauf am Sonntag. *Geht nach hinten ab.*

Karl: Es gibt doch in Waldeulenbach offensichtlich viel meh Leut als mer denkt, die überhaupt koi Freud an der Statue hen.

Sieglinde: Warum senn denn eigentlich dr Herr Pfarrer und die Frau Michaelis scho gange? Senn ihr zwoi wieder wüascht g'wesa?

Karl: Noi, i überhaupt net.

Hermann: Un i au net, mir isch leider nix meh eig'falle.

Stefanie *kommt von hinten:* So, da bin ich schon wieder.

Karl: Sie senn aber von der schnellen Truppe.

Sieglinde: Frau Michaelis, i hab Ihne Ihren Kaffee daherg'stellt.
Sonst will ja niemand was.

Hermann: Ha i tät die Tass vom Pfarrer scho nemme.

Sieglinde: Tätsch scho wenn de dürfdsch aber duesch net weil de net därfsch. *Geht nach hinten ab.*

Stefanie: War das jetzt deutsch, ich habe nichts verstanden.

Hermann: Des war Hochschwäbisch für Fortgeschrittene.

Karl: Frau Michaelis, was henn Sie denn an ihrem Ärmel, der isch ja voll mit Staub.

Stefanie *klopft den Staub ab:* Oh, da muss ich wohl irgendwo entlang gestreift sein.

Karl: Isch die Statue eigentlich wirklich wertvoll, Frau Michaelis?

Stefanie: Nun, bevor wir eine Antiquität versichern, wird selbstverständlich eine Expertise eingeholt. Die Statue ist tatsächlich echt und hat einen sehr hohen Wert, den genauen Betrag darf ich Ihnen leider nicht sagen.

Hermann: Aber wie alt die Figur genau isch, des könnet se doch jetzt sage, Sie henn doch schließlich a Exper... Exper... Exper halt so schlaues Papierle.

Stefanie: Auch da muss ich Sie leider enttäuschen. Mit großer Wahrscheinlichkeit stammt die Statue aus der Zeit des ausgehenden Barocks, also aus der Zeit zwischen 1700 und 1730. Das genaue Jahr kann man nur vermuten. Der Gutachter meint, dass die Künstler in dieser Zeit häufig ihre Initialen und das Herstellungsjahr in die Bodenplatten der Statuen eingeritzt haben. Nur steht diese Statue unlösbar auf einem geschnitzten Holzpodest. Würde man versuchen, die Statue von dem Podest abzulösen, würde man sie wahrscheinlich zerstören. Wie die Herkunft bleibt somit auch das Entstehungsjahr der Statue ein Rätsel.

Karl: Na ja, im Prinzip isch es ja auch völlig Wurscht. Un wer moint, die Maria sei net a'ständig g'nueg, der soll halt nemme en die katholisch sondern in die evangelische Kirch gange. Da kasch am Sonntag stondelang die weiße Wänd astarre.

Hermann: Also i werd am Sonntag mal en die katholische Kirch gange. Nicht aus religiöse Gründe, sondern nur, um mir ein eigenes Bild vom Sittenverfall zu mache.

Stefanie: Pfarrer Heilmann wird es gleich sein, er wird sich freuen, Sie zu sehen.

Hermann: Es war nie meine Absicht, den Pfarrer glücklich zu machen, aber da ka i jetzt au nix dagega do.

Karl: Oins tät mi no rein beruflich interessiere, Frau Michaelis. Gesetzt den Fall, mal nur rein hypothetisch, die Statue kommt weg, des wär ja sicher a Katastroph für die Versicherung, finanziell g'seha moin i. Ihre Vorgesetzte wäret da sicher net zufriede mit Ihne.

Stefanie: Nun, Sie haben schon recht, die Versicherung müste den Schaden regulieren. Vordergründig ein finanzieller Verlust. Aber stellen Sie sich nur einmal den werbewirksamen Effekt vor! Zeitungen und Radio alle würden über den Kirchendiebstahl von Waldeulenbach berichten und wir wären die Versicherung, die großzügig den Schaden ersetzt. Diese Werbung ist unbezahlbar. Was glauben Sie, wieviele Neukunden wir dadurch gewinnen könnten. Ich glaube, ich würde mich fast freuen, wenn die Statue gestohlen werden würde.

Das Telefon klingelt, Hermann geht an den Apparat.

Hermann: Polizeiposten Waldeulenbach, Schwertle am Apparat. Was isch passiert Herr Pfarrer? Isch net wahr... aber so au ebbes! Also guet... alles klar. *Geht zum Buffet, holt eine Handschließe aus der Schublade und legt diese Stefanie an:* Hiermit sind Sie festgenommen, Frau Michaelis.

Stefanie: Was soll denn das? Bitte lassen Sie das!

Karl: Hermann was isch los?

Hermann: Die vollbusige Maria isch verschwunden un da sie zwar a Heilige isch, aber trotzdem emmer no aus Gips, isch se wahrscheinlich net selber von ihrem Podestle ronderg'hopst, sondern isch geklaut worde.

Stefanie: Aber wie kommen Sie da ausgerechnet auf mich?

Karl: Das Motiv henn Sie grad selber geliefert. Wie henn se g'sagt „ich würde mich fast freuen, wenn die Statue gestohlen würde.“ Henn se des g'sagt oder net? So Hermann und jetzt mach die Frau Michaelis los und gib mir die Handschelle. *Hermann übergibt die Handschellen an Karl.*

Stefanie: Oh vielen Dank Herr Köberle. Sie behalten wenigstens den Überblick.

Karl *steht auf, zieht die Hose nach oben, nimmt seine Dienstmütze vom Haken, setzt sie auf und legt ihr die Hand auf die Schulter:* Un genaue wega dem Überblick nehme ich Sie hiermit wegen des dringenden Verdachts des Diebstahls einer Marienstatue fest. *Legt eine Handschelle an:* Sie verstehn scho, es muss alles sei Ordnung han, weil der Hermann isch doch scho pensioniert, aber recht hat er trotzdem. Würdet Sie bitte in der Zelle Platz nehmen? *Führt sie zum Sofa und befestigt die zweite Handschelle am Sofa:* Un verkratzt se net des Sofa, des isch ganz neu, mei Frau kennt da koin Spass.

Hermann: Seit wann isch denn die Zelle da uff em Sofa. Den Hanno henn mir doch no dahante henter dem Besa eig'sperrt.

Karl: Ja der Hanno, der war au bloß b'soffe, deshalb war er in der Ausnüchterungszelle, aber die da hande, die isch doch a Schwerverbrecherin.

Stefanie *versucht immer wieder aufzustehen, wird dann aber von Karl wieder auf das Sofa zurückgedrückt:* Aber ich bin doch unschuldig! Warum werde ich festgenommen? Vielleicht war es die Theresia Wiesbauer, im ganzen Dorf redet man darüber, dass sie will, dass die Statue aus der Kirche entfernt wird. Oder der wohnsitzlose Hanno Walden, der sich immer in der Kirche rumtreibt. Oder vielleicht sogar der Pfarrer selber, er hat mir erst gestern erzählt, dass er noch nicht weiß, wie er die Kosten für die Reparaturarbeiten aufbringen soll.

Karl *überlegt:* Jo... da henn se mit allem recht.

Stefanie: Und warum sitze ich dann hier in ihrer Zelle?

Karl: Weil Sie grad da senn, na passt 's halt. Im Übrige schaut auf die Uhr isch es jetzt 16.00 Uhr un des bedeutet... Dienstende. Alles andere kläret mir morge uff.

Stefanie: Sind Sie sich da sicher?

Hermann: Hundert Prozent, en de letzte 5 Jahr blieb in Waldeulenbach koi Verbreche unaufgeklärt.

Stefanie: Un wieviel haben Sie aufgeklärt?

Hermann: Kois, es war halt nix los.

Karl *ruft in die Küche:* Sieglinde, mir henn an amtliche Gast. Machsche du für de Hermann un mi a Vesper und für unseren Gast au an bunte Vesperteller, aber ohne Wurst und Käs.

Sieglinde *ruft von draußen:* I breng 's glei. Euers han i scho nag'richtet.

Hermann: Gucket se net so traurig, bis morge isch net lang und na werdet mir den Fall scho uffkläre.

Sieglinde: Ja was isch denn mit der, die hat ja Handschelle an de Ärm. Kann i der ihr Vesper nastella, oder isch die g'fährlich?

Karl: Koi Sorg, sie isch zwar an Schwerverbrecherin, aber i han sie überwältigt un g'fesselt. Jetzt isch se harmlos. Lass a Mal des Vesper seha. Ja was soll denn des! I han doch g'sagt bunter Veperteller ohne Wurst und Käs!

Sieglinde: Was regsch dich uff? Ripple mit Gürkle un Senf, wie es du g'sagt hasch, oder siehst du da irgendwo Wurst un Käs?

Karl: Un was krieget der Hermann un i?

Sieglinde: De Rest von gestern, saure Kartoffelrädle. Vom Schwarzbrot isch glaub au no was übrig.

Karl: Un Ripple für meine Gefangene, die Welt isch doch a Irrehaus. Da sag mal oiner, dass sich Verbreche net lohnt.

Vorhang